



Nr. 124.

Bränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Samstag, 31. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Anserate bis zu  
4 Seiten 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei öfteren  
Wiederholungen per Seite 3 fr.

1879.

Der h. Feiertage wegen erscheint die nächste  
Nummer Dienstag den 3. Juni.

## Amtlicher Theil.

Am 28. Mai 1879 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIX. Stück des Reichsgesetzbuches, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 69 das Gesetz vom 21. April 1879;

Nr. 70 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 7. Mai 1879, betreffend die Höhe des Schulgeldes an den Staats-Mittelschulen in Wien;

Nr. 71 die Kundmachung des Handelsministers vom 7. Mai 1879 über das Erlöschen der Concession vom 6. Oktober 1872 (R. G. Bl. Nr. 158) für die Eisenbahn Troppau-Blarapach;

Nr. 72 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 9. Mai 1879, betreffend die Abänderung einiger concessionähnlicher Tarifbestimmungen der f. f. priv. Leoben-Bordernberger Eisenbahn;

Nr. 73 die Verordnung des Handelsministeriums vom 11. Mai 1879, betreffend die Zuweisung des Gebetes von Spizza zum Bezirk des Hafen- und Seesanitäts-Kapitanates von Megline;

Nr. 74 die Verordnung der Ministerien der Justiz und der Finanzen und des obersten Rechnungshofes vom 14. Mai 1879, betreffend die Ermächtigung des Wiener Zivilgerichts-Depositenamtes zur Beschaffung neuer Coupons zu den in gerichtlicher Verwahrung befindlichen Wertpapieren;

Nr. 75 die Verordnung des Finanzministeriums vom 26. Mai 1879 über die Maßstäbe der zu versteuernen täglichen Leistungsfähigkeit der Saftgewinnungs-Apparate für die Rübenzucker-Besteuerung in der Betriebsperiode 1879/80 und über das Maß der Sicherstellung für eine allenfalls Rübenzuckersteuer-Nachzahlung.

(„Br. Blg.“ Nr. 123 vom 28. Mai 1879.)

Es trennen uns somit nur mehr wenige Wochen von dem hochwichtigen Wahlacte, der für weitere sechs Jahre darüber entscheiden soll, wessen Händen wir die parlamentarische Vertretung unserer politischen und materiellen Interessen anvertrauen. Dieser Anlaß scheint uns bedeutsam genug zu sein, um die gesammte Wählerschaft Krains zu veranlassen, der Erwägung und geistlichen Lösung dieser wichtigen Frage ein ernstes, von allen persönlichen Voreingenommenheiten absehendes und lediglich nur auf die wahre geistige und materielle Wohlfahrt unseres Landes Bedacht nehmendes Studium zuzuwenden.

Von der Personfrage wollen wir selbstverständlich vollkommen absehen, da die Entscheidung derselben lediglich nur den einzelnen Wählern der betreffenden Wahlkreise und Curien obliegt, wodurch glauben wir im großen und ganzen den Geist andeuten zu dürfen, von dem wir die Wählerschaft bei Vornahme der Wahl geleitet wünschen.

Umwillkürlich drängt sich uns bei dieser Frage die wohlthuende Erinnerung an die weisesten Feiertage in den Vordergrund, die unser schönes, großes Gesamt-Vaterland im letzten Monate mit so erhebender Einmuthigkeit gefeiert hat. Es waren Feiertage, die das Herz jedes echten Patrioten mit umso lauterer Freude erfüllen mußten, als uns der seit Jahren in vielen Provinzen Österreichs herrschende leidige Nationalitätengewalt den Anblick gleicher Einmuthigkeit bisher leider nur selten genießen ließ.

Der Wunsch nach einer dauernden Frucht dieser schönen Saat erscheint somit umso berechtigter, und wir sind überzeugt, daß er auch bei den bevorstehenden Reichsrathswahlen nicht nur in unserm engeren Heimatlande, sondern gleich mächtig im gesamten Reiche erschallen und sich — zum Wohle desselben — allheitig befreiten wird.

Von diesem Wunsche beseelt und getragen, glauben wir daher der Wählerschaft keinen bessern Mahnruf ans Herz legen zu können, als den: sich auf ihrem Gange zur Wahlurne das schöne Bild vor Augen zu halten, das ein in allen seinen Völkern und Bestrebungen geeintes Österreich dem Auge des Patrioten darbietet, und zugleich mit innerster Überzeugung des goldenen Wahlspruches unseres erhabenen Monarchen eingedenkt zu sein, daß die wahre Wohlfahrt des Reiches nur mit „vereinten Kräften“ erreicht werden kann.

Das Aufgeben aller mit der feststehenden konstitutionellen Entwicklung Österreichs nicht in Einklang zu bringenden politischen Sonderbestrebungen sowie der

rückhaltslose Verzicht auf alle dem Rahmen der Verfassung entgegenstehenden Utopien einerseits — und andererseits das unverkümmerde Zugeständnis jeder erreichbaren, mit dem Reichsgedanken vereinbarlichen nationalen Parität, sowie vor allem die möglichste, dem Gesamtwohl sich willig unterordnende Übereinstimmung in den auf die materiellen Reichs- und Landesinteressen gerichteten Wünschen — mögen die Parole bilden, von der Wähler und Kandidaten sich bei der bevorstehenden Wahl leiten lassen.

Namentlich das Gebiet der finanziellen Kräftigung des Reiches, die Durchführung eines geordneten, alle Bevölkerungskreise in gerechter Weise heranziehenden Steuersystems, sowie die Anbahnung neuer Maßregeln zur Hebung unserer Industrie- und Gewerbeverhältnisse und zur Weiterentwicklung unseres Verkehrsweises bieten dem realen Politiker ein weites Feld zur Verhüttung vielseitigen und segensreichen Schaffens. Es bildet zugleich den Boden, auf dem selbst die Repräsentanten der differierendsten politischen Anschaungen zusammentreffen und — ohne ihren Prinzipien etwas zu vergeben — im wohlverstandenen Interesse des Gesamtreiches zu gemeinsamer einträchtiger Thätigkeit sich vereinigen können. Dies umso mehr, als der neu zusammentreffende Reichsrath ohnehin das Schwergewicht seines Wirkens weniger der unfruchtbaren Discussion allgemeiner politischer Theorien und staatsrechtlicher Fragen, als vielmehr der bekannten Lösung zahlreicher an ihn herantretender Fragen der inneren materiellen Staatswohlfahrt wird zuwenden müssen.

Hier gilt es also vor allem, Männer zu wählen, die nebst der Matellosigkeit ihres ehrenhaften Charakters und bewährter, gut österreichischer Gesinnungsfähigkeit einen offenen, für die Bedürfnisse der inneren Staatseinrichtungen verständnisvollen Blick und jenen Fond des nötigen Wissens und der praktischen Erfahrungen besitzen, die sie zu dem hohen, ebenso ehrenvollen als verantwortungsreichen Ehrenamte befähigen, daß die Wähler vertrauensvoll in ihre Hände zu legen beabsichtigen.

Daß nun Krain eine genügende Anzahl solcher Männer besitzt, denen diese Fähigkeiten zu eigen sind und die zugleich in uneignützigster Weise bereit sind, dem Ruf ihrer Mitbürger Folge zu leisten — wer wollte daran zweifeln? Aufgabe der Wähler also wird es sein, in den binnen kurzer Zeit in allen bedeutenderen Orten unseres engeren Heimatlandes stattfindenden Besprechungen und Wahlversammlungen die Personenfrage in objektiver Weise zu besprechen und — im regen Contacte mit den Kandidaten — einer

## Nichtamtlicher Theil.

Die bevorstehenden Reichsrathswahlen in Krain.

Laibach, 30. Mai.

Die Vorahme der allgemeinen Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes findet in Krain bekanntlich an folgenden Tagen statt: In den Landgemeinden am 24. Juni, in den Städten und Märkten am 30. Juni, in der Handels- und Gewerbezammer am 1. Juli und im Großgrundbesitz am 3ten Juli. Die näheren Bestimmungen über das Wahllokal und den Beginn der Wahl werden erst bekanntgegeben werden.

### Teuilletton.

### Wiener Skizzen.

29. Mai.

Welcher innere Zusammenhang zwischen grünen Erbsen, Spargel, Kalbschnitzeln, Rumpsteak und Krebsfisch besteht; was grüne Fisolen, Erdbeeren, Artischocken, Lungenbraten, junge Hühner mit Gold- und Silberrente zu schaffen haben; welchen Einfluß Eisenbahnhäuser auf die verschiedenen Gewerbe ausüben, das dürfte schwer zu ergründen sein, und dennoch wird die Vertheuerung oben genannter Genußmittel sowie aller Lebensbedürfnisse mit dem Steigen der Kurse auf der Börse erklärt. Die Milchfrau, die Fräschlerin, die Greißler, der Selcher, alle haben aufgeschlagen, wenn die Börse Haupfe macht. Und dann heißt es: ja, wenn die Börse Geld verdient, so merken das alle Geschäftskreise in Wien; wenn die Börse wieder ins Theater geht, wenn sie Geld für Nebenschätzliches, überflüssiges, Luxus und Amusement ausgibt, dann ist das ein Zeichen, daß es besser geworden ist. Ich glaube, man verwechselt die Ursache und Wirkung; die Herren auf der Börse verdienen Geld, weil ihnen das Publikum wieder Geld zufliest läßt, weil es das Papiere kaufst, und die kaufst es, weil es wieder Vertrauen in unsere wirtschaftlichen Zustände setzt. Die Zeit ist längst vorbei, in der die Börse als politisches Wetterglas galt, man höre nur auch einmal auf, sie als wirtschaftlichen Regulator anzusehen. Wie? Sie als wirtschaftlichen Regulator anzusehen? Wie? Die paar Hunderte von Börsianern sollen einen solchen Einfluß auf das wirtschaftliche Leben Wiens haben, daß von ihrem Gelde die Blüte oder der Niedergang der Geschäfte abhänge? Lächerlich! Der Fest-

zug der Stadt Wien hat mehr Geld rollieren gemacht, als die gegenwärtige Haupfe, und Thatache ist, daß seit Juni vorigen Jahres die Geschäfte einen Aufschwung genommen haben, als man auf der Börse noch mit den täglichen „Vertelchen“ und „Achtelchen“ sein Leben fristete. Daß es bereits „besser“ geworden ist, als es vor zwei Jahren war, kann gar nicht geleugnet werden, wenn auch einige Zeichen noch dagegen sprechen.

Man bezeichnet hier die Billeggiatur als einen Gradmesser für das wirtschaftliche Wohlbefinden, und in der That galt es in den Jahren vor der großen Katastrophe als unerlässlich, den Sommer auf dem Lande zu verbringen. Es wurden fabelhafte Preise für Landwohnungen gezahlt, und die biederem Landleute machten brillante Geschäfte. Allerdings waren es besonders Börsianer, welche die Preise so in die Höhe trieben; sie konnten es, denn sie schwammen in Reichthümmern. Diese Herrlichkeit wurde mit einem Schlag zertrümmert, und die Leute, welche ehemals in Baden und Böslau stolze Villen bewohnten, blieben in Wien und nährten sich, wenn auch nicht durchweg redlich, so doch kümmerlich. Anstatt eines der Modebäder zu besuchen, begnügten sie sich, im Prater und im Stadtpark die Luftkur zu gebrauchen. Nun ist es auch auf der Börse besser geworden, die Kurse steigen höher und höher, die Goldströme beginnen wieder zu fließen, aber mit der Billeggiatur ist es noch immer schlecht bestellt. Wo bleibt da der Einfluß der Börse? Warum gehen die Herren nicht aufs Land? Aus Baden, aus Mauer, aus St. Veit und Hacking, aus all' den reizenden Sommerfrischen kommen Klagen über das Ferbleiben der Sommergäste; mehr als die Hälfte der Wohnungen steht leer, überall leben Bettel: „Sommerwohnungen zu vermieten“, in Dornbach und

Pögleinsdorf sind die Miethpreise um ein Drittel herabgesetzt worden, und trotzdem kommen keine Miether. Für diese Ercheinung gibt es verschiedene Erklärungen. Entweder sind die Leute ganz davon abgekommen und haben gefunden, daß man auch ohne Landwohnung bestehen kann, oder das schlechte Wetter hält sie ab, die Sommerfrische zu beziehen. Es sind im vorigen Jahre so viel unangenehme Erfahrungen in Bezug auf das Wetter gemacht worden, und für heuer sind die Aussichten wenn möglich noch trister; man prozezeit einen sehr regnerischen Sommer.

Würde diese Prozezeitung in Erfüllung gehen, so würde niemand schwerer dadurch getroffen, als der Wiener, denn der lebt ja im Sommer nur von Ausflügen, Landpartien und Bergwüstungstouren, wenigstens bilden sie seine einzige Erholung. Wenn nun der Himmel, wie es bis jetzt geschehen, alle Sonntage verregnnet, dann geht ein allgemeines Wehklagen durch ganz Wien, als sei die Bevölkerung von einem großen Unglück betroffen worden. Das wird man andernwärts schwer begreifen, wer aber unsere Verhältnisse in Wien kennt, der weiß auch, welche hohe Bedeutung der Sonntag — vom weltlichen Standpunkte aus — für die Wiener hat. Mit gespanntester Erwartung, mit zitternder Erregung sieht man deshalb den beiden Pfingstfeiertagen, diesen Ausflugstagen par excellence, entgegen. Tausende und Tausende gedenken an diesen Tagen den großen Steinhausen, Wien genannt, zu verlassen, durch Wald und Fluren zu wandern, in die Ferne zu schweifen und für Wochen sich an freier, gesunder Luft zu erholen, zu stärken. Werden auch die Pfingstfeiertage durch das Wetter für Ausflüge untauglich gemacht, dann „ist's eh' mit dem Sommer aus“, sagen nicht nur die hinausstrebenen Wiener, sondern auch die an ihr Lokal gefesselten Praterwirthe.

gediehnlichen Lösung dadurch zuzuführen, daß die sprachliche Vorliebe der Kandidaten dabei weder Bestimmungs noch Ausschließungsgrund werde. Dann wird es den gewählten, vom Vertrauen ihrer Mitbürger beeindruckten Vertretern am ehesten gelingen, die leider auch in unserem Lande noch in vielen Fragen herrschenden Gegensätze zu ebnen und zu verjüngen — dies unser herzlichster Wunsch!

### Das neue ungarische Polizei-Strafgesetz.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung vom 27. d. M. den Entwurf des Polizei-Strafgesetzes auch in der Spezialdebatte erledigt. Aus den Detailverhandlungen sei hervorgehoben, daß ein Paragraph, welcher die öffentliche Verbreitung falscher Nachrichten mit Geld- und Gefängnisstrafen geahndet haben wollte und somit direkt gegen die Presse gerichtet war, gestrichen wurde, dagegen jene Paraphe, welche über Aerzte, die sich in Fällen von Gefahr und namentlich anlässlich von Epidemien ihren Berufspflichten entziehen, eventuell auch bis zur Dauer von zwei Monaten reichende Freiheitsstrafen verhängen, unverändert angenommen wurden. Die Presse kam übrigens auch bei dem § 53, der von der Sonntagsarbeit handelt, zur Sprache. Csatar eiferte „gegen die gottlosen Zeitungsschreiber, welche, von der ruhelosen Sucht des Erwerbens getrieben (allgemeine Heiterkeit), und um nur dem Publikum je mehr von ihrer schlechten Ware anzuhängen, den armen Sezern in den Buchdruckereien selbst an den Sonntagen keine Ruhe gönnen“. Diesem Uebelstande sollte ebenfalls abgeholfen werden. Gleichwohl wurde der Paragraph unverändert angenommen, nachdem auch Minister Pauler für dessen ursprüngliche Fassung, welche der Ausbeutung der Arbeiter durch die Willkür der Dienstgeber ohnehin Schranken zieht, vom Standpunkte der sozialen Interessen eingetreten war. § 61, zu welchem ein Amendement bezüglich der Bestrafung jener Geistlichen beantragt wurde, die ein nach den Gesetzen des Staates legitimes Kind als illegitim in die Matrizen eintragen; ferner § 85, welcher von der Bestrafung öffentliches Aergernis erregender Trunkenheit handelt und welcher nach einem Antrag Franyi's zu einem vollständigen Trunkenheitsgesetz nach dem Vorbilde des galizischen erweitert werden soll; endlich § 130, der sich auf die „Geld für Alles“-Geschäfte bezieht, wurden an den Rechtsausschuß zurückgewiesen und werden abermals in Beratung gezogen werden.

Nach Erledigung des Gesetzentwurfs versprach Minister Pauler in Entgegnung auf einen Resolutionsantrag Madarasz', der die Regierung angewiesen haben will, einen Gesetzentwurf „in Angelegenheit der Bestrafung der Missbräuche, Übertretungen und Wuchergeschäfte, welche durch Ausbeutung des Leichtsinns, der Unerschaffenheit oder der bedrängten Lage anderer begangen werden“, zu unterbreiten, „daß die Angelegenheit seitens der Regierung erwogen werden wird, und daß die mit Rücksicht auf die ungarischen Verhältnisse notwendigen Verfügungen veralthen und dem Hause unterbreitet werden sollen“. Das heißt, der Minister stellte die eventuelle Vorlage eines Wuchergesetzes in Aussicht, worauf Madarasz seinen Beschlussantrag zurückzog.

Die Armen haben jetzt schon große Verluste zu erleiden und würden, wenn die Pfingststage auch verregnzt würden, kaum bestehen können.

Was ihnen einigermaßen zustatten kam, das waren die verschiedenen hippischen Feste, welche in der verschlossenen Woche im Prater stattfanden und welche ihnen trotz Wind und Wetter einiges Publikum zuführten. Die ganze Woche vom Sonntag bis wieder zum Sonntag gehörte der Sportswelt, den Freunden des Turf, den Hippologen und Hippotrophen und Hippiarchen, den Rosskämmen und Stalljungen. Die ganze Aristokratie war von der Hippomanie befallen, am meisten aber die Jeunesse dorée, welche die liebliche Sprache des Turf mit einer wahren Todesverachtung faulderwäsche; in all' den Restaurationen und Café's, welche die Sportsmen — kennlich an den großkarrierten Anzügen, den griffarbigsten Cravaten, dem über der Schulter getragenen Binocle und dem Bouquet im Knopfloch — besuchten, hörte man die wunderlichen Ausdrücke des Sport, die demjenigen, der sie nicht kennt, eine Gänsehaut verursachen. Es war eine ganz erkleckliche Anzahl hippischer Feste, welche die vorige Woche brachte: Sonntag vormittags Eröffnung der Pferde-Ausstellung in der Rotunde, nachmittags großes Rennen in der Freudenau, das sogenannte Derby-Rennen, — was sich der Wiener darunter denkt, weiß ich nicht. Montags gab's Vorführung der Pferde in der Rotunde, deren mittlerer Raum in eine Arena verwandelt worden war. Dienstag war wieder Rennen in der Freudenau, Donnerstag und Sonntag desgleichen! Am Mittwoch war Preisreiten der Gesellschaft zur Prämiierung guter Campagnepferde in der Krieau, nachmittags Vorführung von Luxuspferden. Die Rennen waren leidlich vom Wetter begünstigt, nur das Derby-Rennen litt unter den Unwettern des

### Vorgänge in Frankreich.

Die französischen Radicalen haben am 27. d. M. ihre erste Niederlage erlitten. Die Kammer lehnte nämlich die Dringlichkeit für den Antrag Clémenceau's auf provvisorische Freilassung Blanqui's ab. Dagegen wird vielleicht der Antrag Lisbonne's, das Amnestiegesetz auf drei Monate, also bis zum 5. September, zu erstrecken, angenommen werden. Die Begründung dieses Antrages bildet ein Vertrauensvotum für die Regierung. Die Verlängerung der Dauer des Amnestierechtes, meint Lisbonne, sei einerseits ein Zeichen des Vertrauens in den Gerechtigkeitssinn der executiven Gewalt und andererseits durch die Rücksicht geboten, daß die „Liquidierung“ der Amnestie bis zum 5. Juni nicht beendet werden könne. Sonst ist an parlamentarischen Nachrichten aus der französischen Hauptstadt nur noch zu constatieren, daß Spuller seinen Bericht über die Unterrichtsgesetze Jules Ferry's am 28. d. M. der Kammer vorlegte, und daß die Kommission, welche gewählt wurde, um den Antrag auf gerichtliche Verfolgung Cassagnacs zu prüfen, ihrer Mehrheit nach dieses Verlangen billigt. In parlamentarischen Kreisen macht außerdem die Rede, mit welcher Bernard Lavergne den Vorsitz der republikanischen Linken übernommen hat und die als das Programm der gemäßigten Linken betrachtet werden muß, nicht geringes Aufsehen. Lavergne warnte vor den ungeduldigen Geistern, indem er an die Erfahrungen von 1848 erinnerte und betonte, daß der Fortschritt, welchen die republikanische Regierung anstrebt, nicht die Arbeit eines Tages sei. Er erklärte ferner, daß das Land einen Kabinetswechsel nicht verstehen würde, und schob die Schuld an der Unsicherheit, welche die Gemüther in der Provinz beherrschte, auf den Umstand, daß die bisherigen Veränderungen im Beamtenpersonal ungenügend waren. Indem also die Linke — schloß Lavergne seine mit großem Beifall aufgenommene Rede — die Politik des Kabinetts unterstützt, muß sie die Minister verhalten, die Administration mehr und mehr in republikanischem Sinne umzugestalten. Die republikanischen Journale und insbesondere die „République Française“ spenden dieser Programmrede reiches Lob.

Die Antwort des Präsidenten Grévy auf die Ansprachen der neuen Kardinäle gelegentlich der am Montag im Elysée stattgehabten Barenttaufführung lautet nach der „Liberté“: „Meine Herren Kardinäle! Dem Amte, mit welchem mich mein Vaterland betraut hat, verdanke ich die Ehre, Ihnen die Insignien der hohen Würde zu überreichen, die Sie vermöge Ihrer Talente und Tugenden erworben haben und mit welcher der heilige Vater Ihr langjähriges bischöfliches Wirken gekrönt hat. Ich freue mich, im Namen der bürgerlichen Gewalt an dieser Ihnen zutheil gewordenen Auszeichnung mitwirken zu dürfen. Sie rufen die verfassungsmäßige Autorität des Präsidenten der Republik zugunsten der Rechte der Kirche an; sie wird es an ihr nicht fehlen lassen. Fürchten Sie nichts für diese Rechte; sie laufen keine Gefahr; sie stehen unter dem Schutz der Gesetze, und die Regierung ist, wenn sie auch keineswegs die Rechte des Staates über die Rechte der Kirche stellt, doch von der aufmerksamsten Obhorte für den Schutz beider belebt.“

Das „Journal des Débats“ constatiert in einem, anlässlich der Barenttaufführung publizierten Artikel eine

sowohl in politischer als religiöser Beziehung bedeutungsvolle Thatsache. Seit Jahrhunderten habe die Zusammensetzung des heiligen Collegiums nicht einen so komplexen, so universellen, mit einem Worte so katholischen Charakter gehabt, wie seit den letzten Ernennungen. Von den 64 Kardinälen sind 32 Italiener und 32 Ausländer. Das Uebergewicht, welches Leo XIII. bei den neuen Beförderungen dem fremden Elemente einräumte, könne von einem doppelten Gesichtspunkte aufgefaßt und beurtheilt werden. Man könne darin einen, wenn nicht offiziellen, so doch thatächlichen Verzicht auf die weltliche Herrschaft des Papstthums erblicken. Man müsse ferner gestehen, daß Leo XIII. die Gabe besitzt, die rechten Männer zu wählen, wie die Wahl P. Newmanns in England und des Erzbischofs Haynald in Ungarn beweise. Die Einwirkungsmittel, die Leo XIII. sich in Europa durch die Wahl der ausgezeichnetesten Männer in den protestantischen wie in den katholischen Ländern verschafft, haben eine größere Tragweite, als man auf den ersten Blick glauben könnte. Zum Schlusse macht das „Journal des Débats“ aufmerksam, daß der politische Umschlag des Papstthums in bemerkenswerther Weise mit einer Veränderung in der Politik des deutschen Kanzlers, Fürsten Bismarck, zusammenfalle. Diese doppelte Bewegung von Rom und Berlin verdiene volle Aufmerksamkeit.

### Die finanzielle Sanierung Russlands.

In Russland beschäftigt man sich gegenwärtig sehr lebhaft mit der Frage der Wiederherstellung der Valuta. Es hat über diesen Gegenstand kürzlich der Direktor der Reichsbankfiliale in Kiew, Herr von Bunge, eine neue Broschüre herausgegeben. Keimzweifel herrscht in dem einen Punkte, daß eine gesetzliche Reduction des Papierrubels etwa auf 60 Kopeken, wie dies von gewisser Seite hervorgehoben wurde, völlig unmöglich ist. Als unter dem genialen Nikolaus ein Manifest, in welchem er feierlich mit allem Staatseigentume den Werth des damals ausgegebenen Silberrubels in Kreditbilletten garantierte. Dieser garantiierte Rubel ist daher gesetzliches Zahlmittel, und es die Aufgabe und die Pflicht der Regierung, den gesetzlichen Werth dieses Rubels wieder herzustellen. Herr v. Bunge empfiehlt zu diesem Zwecke das amerikanische System; die amerikanische Regierung verkaufte von Zeit zu Zeit Gold und Silber und zog das dafür erhaltene Papiergegeld aus dem Verkehr zurück. Hierzu bemerkt der St. Petersburger Korrespondent der „Wiener Abendpost“:

„Vor allen Dingen kommt es darauf an, daß zum Zwecke des Krieges ausgegebene sogenannte temporäre Papiergegeld zu tilgen. Dasselbe stellt nach der heutigen Abrechnung noch immer die kolossale Summe von 414 Millionen Rubel dar, welche im Berichte der Reichsbank als Hilfsfonds der Succursalen aufgeführt werden. Die Summe betrug ursprünglich gegen 500 Millionen, von denen seit etwa anderthalb Jahren gegen 80 Millionen bereits getilgt sind. Da nun mit der Rückkehr der Truppen aus Bulgarien und Ostromien bedeutende Ersparnisse eintreten werden, dürfte die Regierung bereits in wenigen Monaten im stande sein, die temporäre Schuld noch weiter zu reduzieren. Auch alle besonderen Einnahmen, namentlich die von

Mai. Der Rennsport ist und bleibt bei uns ein Vergnügen für exclusive Kreise; trotz aller Anstrengungen seitens des Jockeyklub, trotz aller Zugeständnisse, die man durch billige Communicationsmittel, herabgesetzte Eintrittspreise u. s. w. an das große Publikum gemacht hat, wollen die Rennen sich nicht zu Volksfesten gestalten, wie sie es beispielweise in England sind.

Bei uns in Wien hat fast jede Woche ihren speziellen Charakter; die eine ist eine Woche der Feste und Jubiläen, dann kommt eine Woche voll Morde und Selbstmorde, hierauf eine Woche der öffentlichen Skandale, dann wieder eine Woche der sensationellen Ereignisse, eine Pferdeweche u. s. w. Auf die Hippologie folgt diesmal die Tetralogie, das heißt dieser Woche drückt Wagner mit seinen „Nibelungen“ den Stempel auf. Der ganze Nibelungen-Cyclus wurde in dieser Woche zur Aufführung gebracht: Am Montag „Rheingold“, am Dienstag die „Walküre“, am Mittwoch „Siegfried“ und am Freitag „Die Götterdämmerung“. Die Operndirection hatte zu diesem Zwecke ein eigenes Abonnement mit ermäßigten Preisen eröffnet, wodurch viele Opernfreunde von auswärts veranlaßt wurden, nach Wien zu reisen, um sich einmal die Wagner'schen Musikdramen anzuhören. Man sah auch größtentheils Fremde in den Vorstellungen im Opernhause und von den Wienern die eingefleischten Wagner-Enthusiasten, die natürlich die Woche als eine Festwoche betrachteten. Wer übrigens die Totalwirkung der Nibelungen-Tetralogie kennen lernen wollte, dem war dazu Gelegenheit geboten; ich glaube nicht, daß das Experiment mehr als einmal im Jahre gemacht werden wird.

Vorigen Sonntag wurde der zehnjährige Bestand des neuen Opernhauses mit der Aufführung von Mozart's „Hochzeit des Figaro“ gefeiert. Da der stolze

Bau mit „Don Juan“ eröffnet wurde, so kann man sagen, Mozart umrahmte das erste Jahrzehnt der Thätigkeit unserer Oper in ihrem neuen Hause. Das zweite Jahrzehnt begann mit der „Nibelungen-Tetralogie“, ein Hinweis darauf, daß die zweiten zehn Jahre Richard Wagner regieren wird. Ob ein Fortschritt ist, ob die Oper dadurch gewinnen, ob das musicalische Geschmack des Publikums gehoben, ob das Deficit sich vermindern wird, das alles läßt sich nicht jetzt, sondern erst nach zehn Jahren beantworten.

Was sonst an bemerkenswerthen Vorfällen und Erscheinungen des Wiener Lebens vorliegt, ist nicht besonders rühmlich und ehrenvoll für Wien. Wir haben wieder einmal einen Skandalprozeß gehabt, in welchem merkwürdigerweise der Angeklagte freigesprochen und der Kläger verurtheilt wurde. Der Kläger war der Gemeinderath Dr. Mandl und der Angeklagte der Redakteur der „Bürgerzeitung“ Herr Kleebinder. Es sind eigentlich beide ehrenwerthe Männer, aber wie das schon geht, wenn Leute sich in die Haare gerathen, da hat immer der recht, der beweisen kann, was er behauptet. Und der Angeklagte brachte so viele Zeugen und Beweise, daß die Jury nicht nur Herrn Kleebinder freisprach, sondern auch die Herrn Dr. Mandl zur Last gelegten Dinge bestätigte. Der Prozeß beleuchtete so recht die Parteiverhältnisse und das zügellose Treiben in unserer Kommunalvertretung. Nun, da der Skandal die Spitze erreicht hat, berathet sich der Kläger darüber, wie der Skandalmacher zu entfernen sei. Man ist sehr gespannt auf die Beschlüsse des Gemeinderaths, denn Dr. Mandl ist „einer von unsre Leut“, und wo die einmal sich festgesetzt haben, lassen sie sich nicht wieder vertreiben. Lewiss.

der Türkei zu zahlenden Summen, sollen zur Tilgung dieser Schuld verwendet werden.

In der Verwaltung sollen ganz besondere Ersparnisse gemacht werden, welche ein Herr Dumanowsky in einer eigenen Broschüre auf 43.678,987 Rubel berechnet. Freilich sind die meisten Vorschläge dieses Herrn ganz unpraktisch und unmöglich durchzuführen, so streicht er alle Unterstützungssummen für Beamte aus dem Grunde, weil solche Posten in den Budgets in Preußen und Frankreich nicht vorhanden sind. Dabei fällt ihm aber nicht ein, daß in diesen beiden Ländern die Beamten anständig bezahlt sind, so daß sie leben können, während in Rußland namentlich die kleinen Beamten ganz erbärmliche Gehalte beziehen, welche durch den so bedeutend gesunkenen Wert des Papierrubels noch mehr geschmälert sind. Wollte man diesen armen Leuten die Erziehungsgelder für die Kinder entziehen, so würden dieselben verkommen und den Nihilisten in die Hände fallen. Freilich wäre es vielleicht praktischer, die  $7\frac{1}{2}$  Millionen, welche jährlich für Geldgratificationen und Erziehungsgelder den Beamten zukommen, zur Aufbesserung der Gehalte zu verwenden und die Etats zu beschränken, jedoch in der Art, daß in jedem Verwaltungskreise nach dem Ableben oder der Pensionierung eines Beamten der freigewordene Gehalt auf die übrig gebliebenen Beamten vertheilt würde. Natürlich müßte man dann an die besser bezahlten und den Nahrungsorgern enthobenen Beamten auch andere Anforderungen stellen.

Der Vorschlag, die zu große Anzahl der im Umlauf befindlichen Kreditbillette zu beschränken, indem in dem Budget jährlich eine bestimmte Summe — 25 bis 30 Millionen — zu diesem Zwecke ausgeworfen würde, ist nicht praktisch. Das würde zu lange dauern. Will man zu diesem Zwecke jährlich fünfzig Millionen opfern, so wäre es besser, eine undzwanzig Million zu machen, deren Zins- und Tilgungskosten jener Summe entsprechen, also etwa 500 Millionen Rubel, so daß man nicht allein die 414 Millionen der temporären, sondern auch noch einen guten Theil der etwa 714 Millionen betragenden gewöhnlichen Staatsschuld in Kreditbilletten tilgen könnte.

Die Grundlage des russischen Geldsystems ist der Silberrubel. Bei dem heutigen Preise des Silbers könnte die Regierung jene 500 Millionen Silberrubel mit 15 Prozent unter pari, d. h. für 425 Millionen bejassen. An Anerbietungen von jeher fremder Syndicate fehlt es nicht. Rußland hat stets seine finanziellen Obliegenheiten mit der größten Gewissenhaftigkeit erfüllt. Nur sind zwei Dinge nötig, um das Vertrauen des russischen wie des fremden Publikums zu bestimmen: 1.) die geistige und unumstößliche Feststellung der Gesamtsumme unserer Kreditbillette und 2.) die völlige Reformierung der Reichsbank nach den Mustern der Banken von Frankreich, Österreich-Ungarn, England u. s. w. Ueber die dringende Notwendigkeit dieser beiden Reformen herrscht in der ganzen Welt nur eine einzige Stimme.

Den bevorstehenden finanziellen Operationen kommt der Aufschwung der Getreide-Ausfuhr gut zustatten. Rämentlich hat Odessa so bedeutende Bestellungen erhalten, daß dort alle Hände in Bewegung sind. Auf die Getreide-Ausfuhr dürften die vom Fürsten Bismarck vorgelegten Zölle keinen besonders drückenden Einfluß ausüben. Freilich wird der Transit durch Preußen bedeutend abnehmen. Dafür werden aber die russischen Ostsee-Häfen größeren Gewinn erzielen, indem von ihnen direkt das Getreide nach England, den Niederlanden und Frankreich geführt werden wird.

Was das Eisenbahnen anbetrifft, so ist das Resultat für 1878 ein recht günstiges. Die Passagierbeförderung hat sich im Vergleich mit dem Vorjahre um 4.370,845 Personen, d. h. um 16,8 Prozent gehoben, Güter um mehr als zwei Millionen Rubel oder 21,1 Prozent, Frachtgüter weisen gar eine Steigerung um  $263\frac{1}{4}$  Mill. Rub., d. h. 15,4 Prozent auf. Die Bahnlänge sämtlicher russischen Linien betrug 1878 20,473 Werst, die Brutto-Einnahme fast 212 Millionen und die durchschnittliche Werst-Einnahme 15,731 Rubel. Der Zuwachs seit 1877 ist in Bezug auf die Ausdehnung 3840 Werst, auf die Brutto-Einnahme gegen 71 Mill. Rubel und auf die Werst-Einnahme 1751 Rubel oder 19,4 Prozent. Für 1879 darf man ein derartiges Resultat nicht erwarten. Der februar in Wirklichkeit getretene Aufschlag von 25 Prozent auf die Fahrkarten und die Güter, eine Maßregel, welche wol von keiner Seite gebilligt wurde, hat zu dem Resultate geführt, daß die Mehr-Einnahme der Eisenbahnen im März nur  $\frac{1}{3}$  Prozent betrug. Alle Abgaben, welche auf Handel und Verkehr drücken, können unserer ökonomischen Lage nur schädlich sein.

Bei der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers erwartet man einige bedeutende Personalveränderungen in den höheren Sphären unserer Verwaltung. Von neuem wird der Rücktritt des Unterrichtsministers Grafen Tolstoy erwähnt. Wie es heißt, soll Graf Peter Schuvaloff, zu welchem man ein großes Vertrauen hegt, eine dem Ernst der Lage angemessene Stellung erhalten. An seine Stelle in London würde wahrscheinlich Fürst Lobanoff kommen, welcher seiner-

seits durch einen ebenfalls tüchtigen Diplomaten, Herrn von Saburoff, gegenwärtig Gesandter in Athen, ersetzt werden würde."

## Tagesneuigkeiten.

(Akademie der Wissenschaften.) Die Resultate der in der außerordentlichen Gesammtversammlung der k. k. Akademie der Wissenschaften am 28. d. M. vollzogenen Wahlen sind folgende: Zum Präsidenten der Akademie wurde einstimmig der seitherige Vizepräsident Hofrat Dr. Alfred Ritter v. Arneth gewählt. Zum Vizepräsidenten wählte die Akademie den bisherigen Alterspräsidenten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse Hofrat Dr. Adam Freiherr v. Burg. Hierauf erfolgte die Abstimmung über die Frage, ob die Allerhöchste Bestätigung des Generalsekretärs und des Sekretärs auf weitere vier Jahre einzuholen sei. Diese Frage wurde einstimmig bejaht und somit die seitherigen Functionäre, Universitäts-Professor Dr. Heinrich Siegel als Generalsekretär der Akademie und zugleich Sekretär der philosophisch-historischen Klasse, sowie Hofrat Direktor Dr. Josef Stefan als Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, wiedergewählt. — Bei den Mitgliederwahlen für die philosophisch-historische Klasse wurde Universitäts-Professor Dr. Richard Heinzl in Wien (bereits korrespondierendes Mitglied) zum wirklichen Mitglied und Universitäts-Professor Dr. Leo Reinisch in Wien zum inländischen korrespondierenden Mitgliede gewählt. — Bei den Mitgliederwahlen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse wurden zu wirklichen Mitgliedern die Universitätsprofessoren in Wien Dr. Ludwig Barth Ritter v. Barthenu und Dr. Adolf Lieben (beide bereits korrespondierende Mitglieder); zu korrespondierenden Mitgliedern im Inlande die Universitätsprofessoren in Wien Dr. Ferdinand Ritter v. Hebra und Dr. Sigismund Egner gewählt. Die Wahl für die erledigte Stelle eines korrespondierenden Mitgliedes im Auslande fiel auf Herrn Charles Hermite, Mitglied der französischen Akademie und Professor der Mathematik in Paris.

(Admiral Freiherr v. Bourguignon †.) Mittwoch nachmittags verschied in Pola nach längerem Leiden ein hochverdienter und allgemein geachteter Veteran der österreichischen Kriegsmarine, der dortige vieljährige Hafenadmiral und Festungskommandant, Se. Excellenz Anton Freiherr Bourguignon v. Baumberg, im 71sten Lebensjahr. Der Verstorbene, geboren am 4. Juni 1808 zu Hermannstädt in Böhmen, trat im Jahre 1823 als Kadett in das 35. Infanterieregiment ein, verließ jedoch bald die Landarmee und kam mit 1. Dezember 1826 als Kadett zur österreichischen Kriegsmarine, in deren Verbände er seitdem ununterbrochen, von Stufe zu Stufe fortschreitend, gedient hatte. Im Jahre 1872 feierte Freiherr v. Bourguignon sein 50jähriges Dienstjubiläum. Am 9. April 1875 ernannte Se. Majestät der Kaiser anlässlich seines Besuches in Pola den Jubilar an Bord des „Schwarzenberg“ zum wirklichen Admiral, welche Charge in der österreichischen Kriegsmarine nach 1848 bekanntlich noch niemandem verliehen worden war. Der Verstorbene, dem allgemein ein edler und wohlwollender Charakter nachgerühmt wird, war Großkreuz der eisernen Krone und Commandeur und Ritter vieler anderer Orden.

(Hofrat Schön-Engelsberg †.) Hofrat Schön (Compositeur Engelsberg) ist Dienstag in Deutsch-Faßnig bei Olmütz, wo er zum Besuch seiner Verwandten weilte, gestorben. Der Tod dieses liebenswürdigen und reichbegabten Mannes wird in allen Gesellschaftskreisen Wiens sowie in der gesamten musikliebenden Welt schmerzlich empfunden werden. Die Besserung, welche im Zustande Schöns vor kurzem eingetreten, hat leider nicht angehalten; er ist im besten Mannesalter dahingerafft worden. Schön ist zu Engelsberg in Schlesien am 23. Jänner 1825 geboren. In Olmütz absolvierte er das Gymnasium; in Wien erlangte er die Doktorwürde. Die Carrière, welche Schön als Beamter machte, war eine ziemlich rasche. Vor kurzem schied Schön aus dem Finanzministerium mit dem Titel eines Sectionschefs. Was Schön als Componist und Förderer des Konzert- und Liedertafelwesens geleistet, läßt sich in wenigen Worten nicht erschöpfen. Der beschiedene Tondichter, dessen Name jetzt überall, wo deutsches Lied erklingt, populär ist, übergab nur nach langem Zögern und gedrängt von seinem Freunde Eduard Hanslick die erste Composition der Öffentlichkeit. Die Zahl der von Engelsberg componierten Lieder und Thöre, die so reizend zwischen tiefer Empfindung und anmutigem Scherze schwelen, ist eine große. Zu den populärsten Compositionen zählen das Singspiel „Dr. Heine,“ der „Landtag von Wolkenskuksheim,“ die „Narren-Quadrille,“ das „Italienische Liederspiel“ u. v. a. Fast zu all' den heiteren und zarten Liedern hat sich Engelsberg selbst den Text gedichtet. Die Krankheit Schöns nöthigte ihn, um seine Versetzung in den Ruhestand anzusuchen. Ein krebsartiges Magenleiden nahm in der letzten Zeit einen überraschend günstigen Verlauf, so daß die Nachricht von dem plötzlichen Tode Schöns auf seine zahlreichen Freunde um so erschütternder wirken wird.

Schön hatte sich vor einigen Wochen zum Besuch seiner Verwandten nach Mähren begeben und beabsichtigte, bald nach Marienbad zu gehen, wo er in Gesellschaft Hanslicks die Kur gebrauchen wollte. Das Zusammensein mit

dem Langjährigen Freunde sollte Schön heuer nicht mehr erleben. Hanslick ist, wie man der „N. fr. Pr.“ mittheilt, zum Erben des künstlerischen Nachlasses Engelsbergs eingesezt worden, der eine Fülle theils fertiger, theils unvollendeter Compositionen bergen soll.

(Ueberreste von einem Mastodon.) Auf der Raing'schen Sandgestätte, an der Ottakringerstraße bei Wien, wurden vorigen Freitag von Arbeitern versteinerte Überreste eines großen antediluvianischen Thieres gefunden. Von dem interessanten Funde in der unmittelbaren Nähe von Wien wurde der Hofrat Ritter v. Hochstetter alsso gleich in Kenntnis gesetzt, welcher sich auch unverzüglich an Ort und Stelle begab und die Überreste dieses Thieres als von einem Mastodon herührend erkannte. Nach theilweiser Bloßlegung der ungefähr sechs Meter tiefen Wand constatierte man das Vorhandensein der unteren Kinnbackenlade eines Mastodons. Leider war der Stoßzahn von einem Unberufenen bereits abgeschlagen und verschleppt worden. Da sich in der Grube höchst wahrscheinlich noch weitere Reste dieses antediluvianischen Thieres befinden dürften, zu denen man aber erst nach Abtragung einer Mauer von etwa 90 Centimetern gelangen kann, hat Professor Hofrat Ritter von Hochstetter die vorläufige Verschüttung der Fundstelle angeordnet. Die weiteren Nachgrabungen werden unter seiner persönlichen Leitung vorgenommen werden. Die bisher gefundenen Reste des Mastodon wurden bis auf weiteres in das k. k. Militär-Thierarznei-Institut gebracht. Gleichzeitig sind auch die entsprechenden Recherchen eingeleitet worden, um jenes Individuum, das ein Stück dieser Riesenknöchen abgeschlagen und verschleppt hat, zu ermitteln.

(Königin Victoria) hat am 24. Mai ihr 60. Lebensjahr vollendet. Seit den Zeiten der normannischen Eroberung haben nur elf britische Souveräne dieses Jahr überschritten. Am 20. Juni dieses Jahres wird Königin Victoria 42 Jahre regiert haben. Nur vier englische Souveräne regierten länger: Heinrich III. 56, Eduard III. 50, Elisabeth 45 und Georg III. 60 Jahre.

## Lokales.

(Personalnachricht.) Im Nachhange zu ihrer vorgestrittenen Mittheilung, betreffend die Besetzung von mehreren Rathstellen beim Oberlandesgerichte in Graz bemerkte die gestrige „Tagespost“, daß außer den genannten Landesgerichtsräthen auch der Herr Landesgerichtsrath Kočevar in Laibach zum Oberlandesgerichtsrath in Graz ernannt worden ist.

(Ernennung.) Der Doktor der gesamten Heilkunde Eduard Gustav Mild wurde zum Oberarzte im Activistande des k. k. Heeres beim Infanterieregiment Freiherr v. Kuhn Nr. 17 ernannt.

(Schulz v. Straßniki-Feier.) Zur Gedächtnisfeier für den österreichischen Schulreformator Dr. Leopold Carl Schulz v. Straßniki, der vor mehreren Decennien bekanntlich auch in Laibach durch eine Reihe von Jahren als Professor und Schriftsteller in hervorragender Weise thätig war und auf das damalige geistige Leben in Kraint durch Veranstaltung von öffentlichen Vorträgen sowie durch die Macht seiner Unregung sehr fördernd einwirkte, findet heute um 6 Uhr nachmittags in der Aula in Wien eine Festversammlung statt. Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister Dr. von Stremayr hat sein Erscheinen bei der Feier in Aussicht gestellt. Die Festchrift mit dem Bildnis des Pädagogen ist bereits erschienen. Zur bleibenden Erinnerung an den Gelehrten soll eine Stiftung und eventuell ein Denkmal gegründet werden. Damit im Zusammenhange soll auch die Gründung eines Volkerziehungs- und Bildungsvereins stehen; der Landesschulinspektor Dr. Ritter von Močnik in Graz hat zu diesem Zwecke bereits 100 fl. gespendet. Nach Beendigung der offiziellen Feier findet ein Festbankett im großen Saale der Dreher'schen Bierhalle auf der Landstraße statt.

(Für die Bergnugungszüge nach Beldes.) Wie man uns mittheilt, ist die in den letzten Tagen in Reparatur gestandene Brücke zwischen Lees und Beldes von heute Samstag an wieder dem Verkehr übergeben. — Die Ringstraße um den Beldeser See, die nun vollkommen prakticabel ist, wird in dieser Saison schon einen der beliebtesten Abendspaziergänge bilden.

(Erledigte Pfarren in Krain.) Die Pfarre Alttag im Dekanate Gottschee ist durch Beförderung, die Pfarre Ihan im Dekanate Moräntsch durch Pensionierung des bisherigen Pfarrers Herrn Bartholomäus Bartol und die Pfarre Gereuth im Dekanate Oberlaibach durch das Hinscheiden des dortigen Pfarrers Matthäus Bidmar in Erledigung gekommen. Bewerbungsgezüge um die ersten genannte Pfarre sind an Se. Durchlaucht den Fürsten Carl Wilhelm von Auersperg, Herzog von Gottschee, jene um die Pfarre Ihan an die k. k. Landesregierung in Laibach, und jene um die letzte genannte Pfarre an das fürstbischöfliche Ordinariat in Laibach zu richten.

(Bergnugungszüge.) Der anlässlich der Pfingstfeiertage vom Schrödl'schen Reisebüro veranstaltete Bergnugungszug nach Wien verläßt heute um 1 Uhr 7 Minuten nachmittags die Station Laibach. Die Fahrpreise für die Strecke Laibach-Wien und zurück

betrugen II. Klasse 18 fl., III. Klasse 12 fl. Der in der Richtung von Wien nach Adelsberg, beziehungsweise Triest und Benedig verkehrende Vergnügungszug trifft morgens mittags in Laibach ein, hält hier Nachtstation und geht am 2. Juni um 9 Uhr vormittags von Laibach nach Triest, beziehungsweise Benedig ab; Fahrpreise von Laibach nach Triest und zurück: II. Klasse 9 Gulden, III. Klasse 7 fl.; nach Benedig und zurück: II. Klasse 21 fl. und III. Klasse 15 fl. 50 kr. Außerdem verkehrt am 2. Juni um 10 Uhr vormittags ein Separatzug von Laibach nach Adelsberg; Preise hin und zurück mit Inbegriff der Eintrittsgebühr für den Grottenbesuch: I. Klasse 7 fl. 20 kr., II. Klasse 5 fl. 45 kr. und III. Klasse 3 fl. 60 kr.

(Schadenfeuer.) In Rogovila, Ortsgemeinde Nodendorf im Gerichtsbezirk Sittich, kam am 19ten d. M. gegen 7 Uhr morgens im Hause des dortigen Kaischenbesitzers Michael Kocjančič ein Schadenfeuer zum Ausbrüche, durch welches der Dachstuhl nebst den auf dem Dachboden aufbewahrten Getreidevorräthen eingeschert wurden. Der Besitzer erlitt hiervon einen Schaden von 200 fl., wovon jedoch die Hälfte durch die wechselseitige Brandschaden-Berufungsanstalt in Graz gedeckt ist.

(Trifainer Kohlenwerksgesellschaft.) Vorgestern fand die sechste ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Trifainer Kohlenwerksgesellschaft unter dem Vorsitz des Präsidenten Freiherrn v. Hopfen statt. Der erzielte Reingewinn aus dem Kohlenwerke beträgt 384,534 fl., der Verlust beim Betrieb der Cementfabrik 1947 fl., so daß ein Reingewinn von 382,586 fl. und nach Besteitung der Steuern mit 106,244 fl. der Verzinsung des Anlehens und der schwedenden Schuld mit 137,694 fl. und 7110 fl. als Ertragnis des Aktienkapitals der Betrag von 131,537 fl., das ist 3,99 Prozent erübrig. Im Interesse der Consolidierung des Unternehmens beantragte die Verwaltung, nur einen Theil des erzielten Reingewinnes zur Vertheilung zu bringen, und zwar 2 fl. per Actie, d. i. 66,000 fl., den Rest von 65,537 fl. aber von den Bergwerksanlagen in Abschreibung zu bringen. Dem Antrage des Revisionsausschusses entsprechend wurde das Absolutorium dem Verwaltungsrath einstimmig ertheilt und dessen Antrag bezüglich der Verwendung des Reingewinnes angenommen. Die ausscheidenden Verwaltungsräthe Dr. Johann Freiherr v. Haimberger, Dr. Ferdinand Stamm und Josef Krisper wurden wiedergewählt und Herr Emil Heyrovský in den Verwaltungsrath neu gewählt. Die bisherigen Revisoren Cäsar v. Foregger, Eduard Prinzling und Carl Wolf wurden in Funktion belassen.

(Betriebsergebnis.) Die beiden unser engeren Heimatland durchziehenden Eisenbahnen erzielten im Monate April d. J. folgendes Betriebsergebnis: Südbahn: Befördert wurden 525,652 Personen und 378,508 Tonnen Frachten; die Einnahme betrug 2,928,440 fl. und stellte sich höher als im April 1878. — Rudolfsbahn: Befördert wurden 87,103 Personen und 96,589 Tonnen Frachten; die Einnahme betrug 330,747 fl. und war etwas niedriger als im April des Vorjahrs.

(Fleischtarif für den Monat Juni.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 58 kr., mittlerer Qualität 50 kr., geringster Qualität 42 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 52, 44 und 36 kr.

(Heimat.) Die Nummer 35 des illustrierten Familienblattes "Die Heimat" enthält: Das Abenteuer des alten Assessors. Eine Adventsgeschichte von August Becker. (Fortsetzung.) — Ell' era così fragile e piccina. Gedicht. Von Ugo Turchetti. Uebersegt von Paul Heyse. — Die Maikönigin. Novelle. Von F. A. Vacicco. — Das Sledenrecht. Nach dem Gemälde von C. Beckmann. — Türkische Erlebnisse und russische Schicksale. Geschichte eines Mitgenommenen. Von Dr. Adrian Schücking. XX. — Veni creator Spiritus. Eine Pfingst-

geschichte. Von Carl Miro. — Die Ernährung der Kinder im ersten Lebensjahr. Von Dr. Monti. — Warum man sich geniert? Eine Studie. Von Carl Stugan. — Pfingstmorgen. — Kärntnerische Pfingstbräuche. Von Rudolf Waizer. — Aus aller Welt.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der "Laib. Zeitung."

Wien, 30. Mai. Die "Politische Korrespondenz" berichtet aus Philippopol: Bezuglich der türkischen Fahne kam man zu dem Compromisse, daß nach der feierlichen Verlesung des Firmans dieselbe vorübergehend aufgezogen und mit 101 Kanonenschüssen salutiert wird.

Berlin, 30. Mai. Der Bundesrath genehmigte den Gesetzentwurf wegen provisorischer Einführung der Zolltarif-Änderungen nach den Reichstagsbeschlüssen und das Gesetz über die Verfassung und Verwaltung von Elsass-Lothringen.

Petersburg, 30. Mai. Wegen des gefährlichen Zustandes der Großfürstin Marie Pawlowna verläßt der Zar am 31. Mai Livadia und trifft Dienstag in Zarzkijewo ein.

Athen, 30. Mai. Die türkischen Truppen drangen, eine Insurgentenbande verfolgend, in griechisches Gebiet ein, griffen die griechische Truppenabtheilung an, wurden jedoch nach drei Gefechten mit Verlust einiger Todten auf türkisches Gebiet zurückgeworfen.

Messina, 30. Mai. Fortwährende Ausbrüche des Ätna. Neue Deffnungen bedrohen die Communicationen mehrerer Gebirgsdörfer. Der Austritt des Cantaraflusses wird befürchtet.

Marburg, 29. Mai. (Presse.) Die nationale Wählerversammlung, von slovenischen Landtagsabgeordneten und Delegierten aus allen steierisch-slovenischen Wahlbezirken besucht, beschloß, ein Central-Wahlcomité für Untersteier zu constituieren, einen Wahlaufruf zu erlassen und als Kandidaten vorzuschlagen für die Land-Wahlbezirke, und zwar für Cilli Dr. Bošnjak, für Pettau Herman, für Marburg Hofrat Baron Gödel-Lannoy.

Prag, 29. Mai. (Presse.) Der von dem Schwurgerichte Benedig wegen Ermordung seiner Geliebten Hedwig Svoboda freigesprochene Anton Trenkler, welcher derzeit im Reichenberger Kreisgerichte inhaftiert ist, wurde nach einer Entscheidung des obersten Gerichtshofes dem Triester Schwurgerichte zugewiesen.

Lemberg, 29. Mai. (Presse.) Heute wurde das von sämtlichen Mitgliedern des ostgalizischen Central-Wahlcomités unterzeichnete Wahlmanifest veröffentlicht. In dem Executivcomité wird Sonntag die Kandidatenfrage zur Sprache gelangen. Den Israeliten sollen die zwei, bisher von den Herren Mises und Königsmann innegehabten Reichsrathsmandate unter der Bedingung zugestanden werden, daß die jüdischen Kandidaten sich zum Eintritt in den Polenklub verpflichten.

Berlin, 29. Mai. Der hiesige österreichisch-ungarische Generalkonsul Geheimrat Louis Ravené, Chef des bekannten gleichnamigen Hauses, ist gestern in Marienbad gestorben.

Berlin, 29. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin beabsichtigen morgen nach Babelsberg zu übersiedeln. — Der Fürst von Bulgarien dinierte gestern bei dem Botschafter von Dubril, wohnte heute einer Parade bei, begibt sich nach dem Paradedinner nach Potsdam und tritt morgen abends die Reise nach Paris und London an.

Berlin, 29. Mai. Fürst und Fürstin Bismarck samt Grafen Wilhelm Bismarck sind heute nach Varzin abgereist.

Stuttgart, 29. Mai. FZM. Herzog Wilhelm von Württemberg ist heute aus Wien hier angekommen, um Ihre Majestäten zu besuchen.

Paris, 29. Mai. Das projektierte Fest in der Großen Oper zugunsten der Überschwemten in Szegedin verspricht einen großen Erfolg.

Paris, 29. Mai. (Pol. Kor.) Die Auszeichnung, welche dem englischen Botschafter Lord Lyons seitens der Königin durch Verleihung des Grossordens vom h. Michael und h. Georg soeben zutheil geworden ist, erregt großes Aufsehen in der Pariser politischen Welt. Man erblickt darin eine Widerlegung der Versionen über eine angebliche Spannung zwischen den Regierungen von Frankreich und England.

London, 29. Mai. Acht Kompanien Marine-Infanterie und zwei Kompanien Marine-Artillerie, im ganzen 1130 Mann, erhielten Ordre, sich nach dem Cap einzuschiffen.

Petersburg, 28. Mai. Die "Agence Russie" meldet, Fürst Lobanoff hat am 24. d. M. Livadia verlassen und ist gestern in Konstantinopel eingetroffen. Derselbe wird zum Botschafter in London und der gegenwärtige Gesandte in Athen, Saburoff, zum Botschafter in Konstantinopel ernannt werden. — Der Kaiser verläßt Livadia am 5. Juni und begibt sich über Warschau nach Berlin.

Messina, 28. Mai. Am Westabhang des Neina bildeten sich einige neue Krater mit vehementem Lavauström, welcher die umgebenden Ortschaften bedroht. Die Bevölkerung ist allarmiert.

## Telegrafischer Wechselkurs

vom 30. Mai.

Papier-Rente 68-70. — Silber-Rente 70-75. — Gold-Rente 80-60. — 1860er Staats-Anlehen 126-30. — Bant-Aktionen 845. — Kredit-Aktionen 270-50. — London 116-50. — Silber —. R. f. Münz-Dukaten 5-49. — 20-Franken-Stücke 9-29. — 100-Reichsmark 57-25.

Wien, 30. Mai, 2½ Uhr nachmittags. (Schlußkurie.) Kreditactien 270-70, 1860er Löse 126-25, 1861er Löse 161-25, österreichische Rente in Papier 68-70, Staatsbahn 276-50, Nordbahn 228-, 20-Frankenstücke 9-29-½, ungar. Kreditactien 255-, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 128-70, Lombarden 89-50, Unionbank 88-80, Lloydactien 585-, türkische Löse 22-40, Communal-Anlehen 117-8, Egyptische Goldrente 80-60, ungarische Goldrente 95-35. Sehr fest.

## Angekommene Fremde.

Am 30. Mai.

Hotel Stadt Wien. Birner und Streß, Kaufleute; Reichhold, Ingenieur, und Eberhard, Wien. — Schink, Handelsm., Sagor. — Dragler, f. f. Offizier, sammt Mutter, Prag. — Radwaner, Reisender, Budapest. — Collomb, Kfm., Lyon. — Pichler, Beamtensgattin, Gottschee.

Hotel Elefant. Bergstein, Kaufmannssohn, Prag. — Wieder, Agram. — Soutup, Kfm., und Dr. Zarisch, Wien. — Treven sammt Gemahlin, Idria.

Mohren. Kulep, Geschäftsmann, Görz.

Bayerischer Hof. Balantić, Stein. — Oswald und Reiner, Privatiers, Klagenfurt.

Kaiser von Österreich. Kotnik, Krain. — Svigar, Graz.

## Verstorbene.

Den 29. Mai. Eugenia Rosenthal, Rechnungsfeldwebel-Tochter, 4 Tage, Raum Nr. 18, Lebenschwäche.

Den 30. Mai. Anton Terlik, Sträßling, 46 J., f. f. Straßhaus, Schlagflüß. — Maria Behar, Tischlergesellens-kind, 1 J., Begagasse Nr. 12, Behrfieber.

Im f. f. Garnisonsspitale.

Den 28. Mai. Josef Dulc, Infanterist des 17. Inf.-Reg., 24 J., brightische Krankheit.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ma	Zeit	Gesamt	Distanz	Barometerstand	Lufttemperatur	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Regenfall in Minuten
30. 2	7 U. M.	740-63	+12-6	O. schwach	heiter	0-0			
"	9 U.	740-32	+20-4	SW. schwach	bewölkt				
"	9 U.	738-63	+15-0	SW. schwach	heiter				

Herrlicher Morgen, gegen Mittag Regenwolken, einzelne Regentropfen, dann Aufheiterung; mondlose Nacht. Das Lagesmittel der Wärme + 16°, um 0-8° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 29. Mai. (1 Uhr.) Die Börse war günstiger disponiert als gestern, gelangte jedoch auch heute nicht zu einer bedeutenden Entwicklung des Geschäfts.

	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>										
Böhmen	102—	103—	Ferdinand-Nordbahn	2290—	2292—					
Niederösterreich	104-75	—	Franz-Joseph-Bahn	150—	150-25	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	103-50	104-50		
Galizien	90-25	90-50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	244-75	245-25	Österr. Nordwest-Bahn	95-50	95-75		
Siebenbürgen	82-25	82-75	Kaschau-Oderberger Bahn	116-50	116-75	Siebenbürger Bahn	73-50	73-25		
Temeser Banat	82-25	82-75	Lemberg-Czernowitz Bahn	139-50	139-50	Staatsbahn 1. Em.	169-50	170-50		
Ungarn	85-50	86—	Lloyd-Gesellschaft	584—	586—	Südbahn à 3%	123-25	123-50		
Ung. Prämien-Anl.	106-50	101—	Oesterl. Nordwestbahn	135-50	136—	" 5%	105-50	106-50		
Kredit-L.	171-25	171-75	Rudolfs-Bahn	136—	136-50					
Studols-L.	16-50	17—	Staatsbahn	275-50	275-50					
Prämienanl. der Stadt Wien	117-50	117-75	Südbahn	89-50	90—					
Donau-Regulierungs-Löse	109—	109-50	Theiß-Bahn	207—	207-50					
Domänen-Pfandbriefe	143-50	144—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	107-50	108—					
Österr. Schatzscheine 1881 rück.	101—	—	Ungarische Nordostbahn	131—	131-50					
zahlbar	100-75	101—	Wiener Tramway-Gesellschaft	192—	192-50					
Österr. Schatzscheine 1882 rück.	95-15	95-20								
Ungarische Goldrente	112-25	112-50								
Ungarische Eisenbahn-Anleihe,	111-25	111-75								
Cumulativtitule	118-75	119—								
Ungarische Schayanw. vom J.	1874	—								
Anteile der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99-75	100—								
Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 68-45 bis 68-55. Silberrente 70-80 bis 70-90. Goldrente 80-60 bis 80-80. Goldgulden 100— bis 100—.	127-50	127-70								
	London 116-70	117—								
	Napoleons 9-30%	9-31								
	Silber 100—	100—								
	100—	100—								
<b>Actien von Banken.</b>										
Anglo-österr. Bank	127—	127-25								